

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

250 (24.10.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589195](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589195)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rülfringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Altona: Altonaerstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangobrief 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die feinstgehaltene Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rülfringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unverschieblich. — Kleinanzeige 50 Pf.

29. Jahrgang. Rülfringen, Sonntag den 24. Oktober 1915. Nr. 250.

Rumanovo und Beles erobert

(Antlisch.) Großes Hauptquartier, 22. Oktober. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den Seenengen bei Sadowe (südlich Kosjow) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern: Auf breiter Front griffen die Russen nördlich, östlich und südöstlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen; östlich von Baranowitschi wurden in erfolgreichen Gegenangriffen 8 Offiziere und 1140 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Linkingen: Unser umfassend angelegter Vorstoß westlich von Gjatrowsk hatte Erfolg: die Russen sind wieder zurückgeworfen, die Verfolgung ist angeht. In den Märschen der letzten Tage fielen dort 19 russische Offiziere, sowie über 3600 Mann in unsere Hand. Ein Geschütz und 8 Maschinengewehre wurden erbeutet. Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbortruppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerielinien erschienen. Es sind sechs Geschütze verloren gegangen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat die Armee des Generals von Korfes die allgemeine Linie Arnajew bis Salina-Berg erobert. Die Armeen des Generals von Gallwitz drang bei Selwar, Sawanovac und Trnowa sowie bis nördlich Banowac vor. Die bulgarische Armee des Generals Wajadjeff ist nördlich Arnajew in weiterem Vorgehen, von den übrigen Teilen der Arme sind die Kämpfungen noch nicht eingetreten. — Von anderen bulgarischen Heeresteilen ist Rumanovo besetzt, Beles ist genommen; südlich von Strumica ist der Feind über den Bardar geworfen.

(W. Z. V.) Sofia, 22. Oktober. (Melbung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die englische Flotte hat heute Debaragatz beschossen, ohne wesentlichen Schaden anzurichten.

Schlachten an der russischen und italienischen Front

(W. Z. V.) Wien, 22. Oktober. Antlisch wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien herrscht Ruhe. — Bei Nowo-Alexandriec setzen die Russen ihre Angriffe fort. Unsere Front wurde vor dem Druck der überlegenen Kräfte in einer Breite von fünf Kilometern auf 1000 Schritt zurückgenommen. Alle Vorhöfe, die der Feind gegen diese neue Stellung führte, brachen ebenso wie Angriffe gegen unsere Front östlich von Zalocze unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen. — Die Kämpfe am Stur nahmen an Heftigkeit zu. Die Russen hatten, starke Kräfte aufbietend, in den letzten Tagen westlich von Gjatrowsk einen Keil in die Front der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen getrieben. Gelingen wir nach Heranführung von Reserven zum Gegenangriff über. Der Feind wurde bei Don sk von drei Seiten gefaßt und geworfen. Seine Verluste, diesen vordringenden Abteilungen durch Angriffe nördwestlich von Gjatrowsk und gegen Kolki Luft zu schaffen, scheiterten am Widerstand der deutschen Truppen. Die südlich von Kolki kämpfenden Kräfte unter General Grafen Herberstein brachen zuletzt selbst aus ihren Gräben vor und trieben den Gegner, 2 Offiziere und 600 Mann gefangennehmend, in die Flucht. Infolge wurden bei den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen am Kormyn und Stur seit dem 18. Oktober 15 russische Offiziere, 3600 Mann als Gefangene, ein Geschütz und acht Maschinengewehre als Beute eingebracht. — Auch gegen unsere Streitkräfte in Litwanen unternahm der Feind mehrere Angriffe, die zum Teil bis in unsere Stellungen führten, aber alle reißlos abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die erwartete, hat gestern vormittag nach mehr als fünfständiger Artillerievorbereitung der allgemeinen Ansturm der Hauptkräfte des italienischen Heeres gegen unsere Stellungen im Südtiroler Gebirge begonnen: Der dritte in fünfmonatiger Kriegsdauer. — Auf dem Kru und den Stellungen des Dolmeiner Brückenspases und namentlich am Plateau von Dobersdo wird erbittert gekämpft. Der gegen den Kru-Stützpunkt angelegte Angriff des Robilmütz-Regiments Nr. 119 brach unter außerordentlich schweren Verlusten zusammen. Ein zweiter Angriff in diesem Raum scheiterte im Feuer unserer tapferen Verteidiger nach kurzer Zeit. Das Vorfeld der Stellungen ist mit italienischen Leuten bedeckt. — Im Dolmeiner Brückenspaß richteten sich die feindlichen Angriffe hauptsächlich gegen den Regal Brk, den Südtiroler Verteidigungsstützpunkt. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. An einzelnen Stellen, wo der Gegner beim ersten Sturm in unsere vorderen Linien einbrach, warf ihn ein Gegenangriff wieder zurück. Auch hier sind die Verluste der Italiener sehr groß. — Am Monte San Michele drangen starke feindliche Kräfte am Nachmittag in unsere Schützengruben ein. Durch den folgenden Gegenangriff wurden sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind wieder in unseren Besitz. Nach mehrfachen Angriffen gelang es den Italienern, auch im südlichen Nachbarnabschnitt in unsere Schützengruben einzudringen; feindlich von ihnen kam es zurüd. — Die Südtiroler Front der Hochfläche des Schauispiel blutigen Ringens. Die Kämpfe führten vielfach zum Handgemenge. Die Verluste der Italiener sind hier besonders groß. Während der eben verflochtenen Nacht dauerten die Kämpfe auf der Hochfläche von Dobersdo mit unverminderter Heftigkeit fort. — In Mänten wurden schwächere Angriffe am Hochweihenferin (Monte Peralba), in der Blödenagend und im Seebachtale abgewiesen. — An der Tröler Front nach wie vor heftige Geschützschüsse. In den Dolomiten brachen sich neue italienische Angriffe an unseren festen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Offensiv der Verbündeten in Serbien machte auch gestern überall Fortschritte. Österreichisch-ungarische Truppen, der vom General von Bösch befehligten Armee, erklimmten, gegen die Kosmaj-Stellung vordringend die südlich der Rajka aufragende Höhe Salina. Die bedeckten der unteren Baraba vorgehenden deutschen Streitkräfte gemannen die Räume nördlich von Balanka und Petrowac. — Kranje, Rumanovo, Beles im Bardaral sind in der Hand der Bulgaren. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Horfer, Feldmarschallsstabsant.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Das innernadige Serbien.

Das kleine Serbien trauert auf seinen Verbündeten gegenüber sehr energisch auf, sobald die ihm an seine Interessen wunden. Das hat es kürzlich in der macedonischen Frage erst gezeigt und früher auch gegenüber den italienischen Absichten auf Dalmatien getan. Jetzt, wo es von allen Seiten bedrängt wird, fordert es, trotz seiner Haltung in Bezug auf Mazedonien, von den Alliierten tat-

kräftige Hilfe, die nicht nur in schönen Sumpfbathemoren bestehen soll, sondern in vielen, sehr vielen Soldaten. Im absehenden Falle gedenkt es der Entente den Abschied zu geben.

Budapest, 22. Oktober. W Kap löst sich aus Saloniki melben, dort sei über Monastir folgende Meldung eingegangen: Im serbischen Hauptquartier fand ein Konrat statt, in dem der Oberbefehlshaber erklärte, daß der Kampf gegen die Mittel- und Bulgaren völlig aussichtslos sei. Nur ein Weg zur Rettung sei noch offen: Ein Frieden um jeden Preis mit dem Kaiserreich und Bulgaren.

und selbst Putschisten schlossen sich dieser Ansicht an. Der Konrat beschloß, Telegramme an den König von England, an den Zar und an den Präsidenten Vaianere zu richten, die Verbündeten müßten unverzüglich Griechenland dazu zwingen, den casus foederis als gegeben anzuerkennen und Serbien energisch zu unterstützen, oder aber sie müßten Serbien von den eingegangenen Verpflichtungen entbinden und die Entschreibung über sein weiteres Schicksal ihm allein überlassen. Trotz des Überflusses der Gesandten des Kaiserreichs, die dem Konrate beiwohnten, gingen diese Telegramme in der Tat ab — eine Antwort ist jedoch noch nicht eingegangen. — Zwischen Putschisten und dem zentralen und dem französischen Gesandten kam es dann noch zu einer heftigen Auseinandersetzung, worin Putschisten in einer nicht mißzuverstehenden Weise der Meinung Ausdruck gab, daß Serbien ohne die verbündeten Armeen auch die verbündeten Generale nicht brauche.

Aus dem Westen.

Die englischen Verluste.

(W. Z. V.) London, 22. Oktober. Die geltrige Verlustliste nennt 140 Offiziere und 3002 Mann.

Der französische Bericht.

(W. Z. V.) Paris, 21. Oktober. Amtlicher Bericht von heute nachmittags: Im Verlauf der gestern abend gemeldeten Beschichtung östlich Reims auf 8 bis 9 Kilometer Front zwischen dem Schießplatz und Brunay erneuerten die Deutschen ihre Angriffe, die schon am vorangegangenen Tage in demselben Gebiet häufig mißlungen waren. Trotz der Heftigkeit des Vorbereitungsgewehrs der Artillerie und trotz der noch verstärkten Dichtigkeit der erstickenden Gaswolken erlitt der Feind eine neue Schlappe. Die Angreifer versuchten dreimal in unsere Stellungen einzudringen. Von unserem Maschinengewehrfeuer und dem Geschützfeuer unserer Artillerie dezimiert, blieben sie schließlich vor unseren Drahthindernissen an und gelangten an feiner Stelle in unsere erste Schutzgrabenlinie. Im Laufe der Nacht warfen wir gleichfalls einen heftigen Angriff gegen unsere Stellungen im Gwendelwald nördöstlich Soudzy zurück. In Lothringen mißlang ein Handstreich völlig, den der Feind gegen unsere Vorkavotten östlich Bouscel zu unternehmen versuchte. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

(W. Z. V.) Paris, 22. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern abend: Keine wichtige Aktion auf der Gesamtheit der Front.

Aus dem Osten.

Russische Angriffe am Dnjestr.

(TUF.) Czernowitz, 22. Oktober. Am nördlichen Dnjestrufer westlich der Zerethmündung nördlich von Dmuth haben sich die Russen vorgestern morgen in Sturmkolonnen unsern Positionen genähert. Im Laufe des ganzen Tages machten sie drei starke Angriffe, um unsere Truppen vom Ufer zurückzuführen. Die russische Artillerie griff ebenfalls in den Kampf ein. Die Angriffe der Russen wurden glatt abgewiesen. Da die feindlichen Angriffe während des Tages erfolglos und die Russen unsern Soldaten sichtbar waren, erlitten die Russen große Verluste. Nirgends konnten es die Russen zum Abkampf bringen.

Der russische Bericht.

(W. Z. V.) Petersburg, 21. Oktober. Der Große Generalstab meldet: Westlicher Kriegsschauplatz: Gestern nahmen unsere Truppen nach einem stürmischen Handstreich in der Gegend südöstlich von Baranowitschi deutsche Stellungen bei den Dörfern Gelsimowitschi, Lofowitschins, Kowitschi und Kagnornia. Im Laufe des Tages machten wir 50 deutsche und österreichisch-ungarische Offiziere und 352 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten außerdem 10 Maschinengewehre und 1 Geschütz.

(W. Z. V.) Petersburg, 22. Okt. Amtlicher Bericht vom 21. Oktober. An der Rigafront am unteren Ka Artilleriekampf. Den Angriff der Deutschen östlich von Olai an der Chaussee von Riga waren wir zurück. Auf diesem Teile bestiges Artilleriefeuer. In der Gegend von Riga warfen unsere Flugzeuge mehrere Dutzend Bomben. Die darauf folgende Erdbebung ergab, daß die Bomben großen Schaden an der Eisenbahn und den Magazinen des Feindes angerichtet haben. Bei Olai schossen unsere Truppen ein deutsches Flugzeug herunter; die Piloten waren tot. Bei dem Dorfe Plakamen, östlich von Olai an der Wisse, gingen die Deutschen viermal durch Bombenregen, wurden

Angriff über, jedoch ohne Erfolg. Auf der Front Friedriehsbad-Jahodtsch-Dünaburg hat sich nichts Wichtiges ereignet. Rördlich von Bosanum (8 Kilometer) wurden die Deutschen nach erbittertem Kampf aus dem Dorfe Pusaki genommen, vier nördlich 200 Soldaten mit einem Offizier zu Gefangenen. Bei Wegnahme der österreichischen Stellung südlich von Parnomelitsa wurde festgestellt, daß der Gegner giftige Gase verwendet. Vier tausend Behälter, die mit solchem Gas gefüllt waren. Südlich vom Pripet nahmen andere Truppen auf dem linken Strufer, abwärts von Rakolofka, einige Dörfer im Sturm. Bei Befreiung des Dorfes Stomaroto (10 Kilometer nördlich von Kofki) nahmen wir mehr als 400 Soldaten gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Der deutsche Gegenangriff bei Kofki wurde unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Rördlich von dem Dorfe Czernya, südlich von Kofki (13 Kilometer), entwickelten sich heftige Kämpfe. Die Deutschen und Oesterreicher verwendeten bei den Kämpfen auf dem linken Strufer fast ausschließlich Erfolgsgeschosse.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 22. Okt. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung; nur örtliche Feuergefechte. — An den anderen Fronten keine Veränderung.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. Z. B.) Rom, 22. Oktober. Amtlicher Kriegsbericht von gestern: Man meldet neue Erfolge unserer Offensiv in Livor. Im Juditarischen Tal eroberten wir die starke Stellung am Monte Melina am Eingang des Taone-Tales, die vom Feind stark besetzt war. Im Sogonatal besetzten wir den Monte Setole an der Einmündung des Ruffobades in das Golanato-Tal. Im Hoch-Cordovele und im Kanne von Polanago konnten unsere Aktionen glänzend fort. Die feindlichen Drahtverhänge wurden zerstört und wir brachten außerdem mehrere Minenherde zur Explosion, indem wir so die Gasgiftschichten überwandten, die sich dem Angriff auf die feindlichen Stellungen entgegenstellten. Im Pontebona-Tal griffen unsere Truppen die vorgehenden Stellungen des Gegners an und zwangen ihn, zurückzuweichen. Seinerseits verlor der Feind einen Angriff auf unsere Stellungen am Ausgang des Dogmatole, doch wurde er mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen. Am Fiongo und auf dem stark besetzten Artillerieposten fort. Gestern morgen bombardierten unter infolge des Nebels und heftigen Windes ungünstigen atmosphärischen Bedingungen Geschwader unserer Flugzeuge das Flugfeld von Novizza, feindliche Kolonnen bei Virchula und Zenuze sowie die Artilleriestellungen im Kanne von Zebardo, die Station Duino und den Buschhof nördlich dieser Ortschaft. Die Flugzeuge entfielen dem Feuer der zahlreichen Fliegerabwehrkanonen und sind unterseht zurückgeführt. 033: Cadorna.

Die Neutralen.

Griechenland und Italien.

Verlante in den letzten Tagen immer und immer wieder, daß Italien dem Balkanunternehmen des Biederbandes mit seinem Heere fernbleiben werde, kommt heute eine andere Meldung. Demnach will Italien auch Truppen in Salonik und Kavalla landen. Griechenland scheint in dem Falle aber nicht gewillt zu sein, ruhig zuzusehen oder sich in einem bloßen Protest zu begnügen, sondern will unter Umständen dem Änen bewaffneten Widerstand entgegenstellen.

Rubach, 22. Oktober. Ein Rap meldet aus Athen: Der italienische Gesandte erhielt beim Ministerpräsidenten Salinis und machte ihm die Mitteilung, die Allierten hätten entschieden, daß die in Salonik gelandeten und nach zu landenden Truppen durch Italien verstärkt werden sollten. Es würden daher zunächst 80000 Italiener in Salonik und Kavalla gelandet werden. Salinis erwiderte kurz, daß beim Verzicht einer Landung von italienischen Truppen viele auf den Widerstand der griechischen Artilleriebatterien stoßen würden.

Das Blatt A. Nov ist im allgemeinen sehr gut informiert, anscheinend schöpft es aus offiziellen Quellen. Griechenland hegt demnach ein mehr als starkes Vertrauen gegenüber den italienischen Absichten. Es scheint sich Athen auf die Wäme zu besinnen, die Italien jenseits der Adria hegt und die mit den Wünschen und Interessen Griechenlands absolut nicht übereinstimmen.

Die Bemühungen des Biederbandes in Bulgareit und Athen.

Kopenhagen, 22. Oktober. (W. Z. B.) Einem Londoner Telegramm aus Petersburg zufolge hat Russland an, ganz Beharrlich sofort an Rumänien abzutreten zu wollen, wenn dieses mit dem Biederbande gemeinsame Sache mache.

(W. Z. B.) London, 22. Oktober. Das Resterische Bureau erklärt, daß das Ministerium des Äußeren jetzt keine Erklärung welcher Art auch über Gavern und Griechenland abgeben wird. In diplomatischen Kreisen besteht, wie das Resterische Bureau weiter erklärt, alle Ursache zu glauben, daß Großbritannien bereit sei, Gavern an Griechenland abzutreten, wenn dieses dem serbisch-griechischen Bündnisvertrag gegen Serbien zu Hilfe komme. Dieses Angebot sei, so wird betont, der türkische Beweis dafür, daß die Allierten bereit seien, Opfer zu bringen, um Serbien unter den gegenwärtigen Umständen jede mögliche Hilfe zukommen zu lassen.

Vom Seekrieg.

Die II-Voot-Tätigkeit.

(W. Z. B.) Athen, 22. Oktober. (Vom Privat-Korrespondenten des W. Z. B.) Ein österreichisch-ungarisches U-Bootboot hat einen italienischen Dampfer versenkt.

Politische Rundschau.

Münchener, 23. Oktober.

Butterpreis und Bundesrat. Amtlich wird mitgeteilt: Der Bundesrat hat am Freitag die grundlegenden Bestimmungen beschlossen, nach welchen die Festlegung der Butterpreise durchgeführt werden kann. Der Reichsfanzler ist ermächtigt, Grundpreise, d. h. die Großkaufpreise am Berliner Markt nach Anhörung eines Sachverständigenausschusses mit Wirkung für das ganze Reichsgebiet festzusetzen. Zur Berücksichtigung der in den verschiedenen Wirtschaftskreisen bestehenden Marktverhältnisse können die Landesregierungen mit Zustimmung des Reichsfanzlers entsprechende Abweichungen anordnen. Ueber die Preisgestaltung für den Weiterverkauf im Großhandel und im Kleinhandel werden ebenfalls vom Reichsfanzler Vorschriften erlassen. Die Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern sind verpflichtet worden, Kleinhandel-Großkaufpreise unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu fünf Kilogramm. Die hiernach vom Reichsfanzler zu treffenden Festsetzungen sind schon für die nächsten Tage zu erwarten.

Protest gegen den Butterhöchstpreis. Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat bei der Reichspräsidentenstelle in Berlin telegraphisch dagegen protestiert, daß der Großhandelsgrundpreis für Butter auf 2,40 M. festgesetzt wird, da dieser Preis für Frankfurt als Kleinhandelspreis ungemessen sei.

Verprechung zwischen Vertretern der preussischen Regierung und Landtagsabgeordneten. Entsprechend den im preussischen Landtag früher geäußerten Wünschen, die Staatsregierung möge auch in der Zeit, da der Landtag geschlossen ist, bei dringenden Anlässen mit den Fraktionsvorständen in Fühlung treten, wird nach einer Mitteilung der Berl. Politischen Nachr. die Regierung wegen der notwendig gewordenen Versorgung der Bevölkerung mit Milch, Butter, Fett etc. mit Vertrauensmännern der verschiedenen Parteien des Abgeordnetenhauses voraussichtlich in nächster Woche in Verbindung treten.

Die Nationalallierten und die Lebensmittelsteuerung. Wie der Deutsche Kurier hört, tritt die nationalliberale Reichstagsfraktion demnächst zusammen, um zu der Frage der Lebensmittelsteuerung Stellung zu nehmen. Mittlerweile haben sich einige nationalliberale Mitglieder des sächsischen Landtags dazu aufgerufen, an das stellvertretende Generalkommando des 19. Armeekorps in Leipzig ein Schreiben zu richten, in dem es heißt: „Die nationalliberale Fraktion der Zweiten Kammer hat in der letzten Tagung, wie die amtlichen Druckreden des Landtags ergeben, ihr Möglichstes getan, um eine günstigere Gestaltung des Lebensmittelmarktes für unser Volk herbeizuführen. Diese Bemühungen sind in ihrer Wirkung allerdings beeinträchtigt worden durch die Haltung der Ersten Kammer. Bedauerlicherweise haben denn auch die von der sächsischen Regierung in Aussicht gestellten Schritte bei der Reichsregierung bisher zu keinem sichtbaren Erfolg geführt. Die unterzeichneten Abgeordneten wenden sich deshalb an die leitende Stelle der Heeresverwaltung, der in dieser Angelegenheit außerordentliche Vollmacht übertragen ist, und bitten das stellvertretende Generalkommando des 19. Armeekorps, mit möglichst beschleunigter eintägiger Höchstpreis für die notwendigen Lebensmittel einzuführen, sowie Beschlagnahmeordnung für dieselben auszugeben.“

Die Fürsorge der Angestelltenversicherung für Kriegsbeschädigte. Das Direktorium der Versicherungsanstalt für Angestellte hat den Begriff des Seidnerfahrens dahin ausgedehnt, daß auch Berufsruhen und Vorbereitung für einen neuen Beruf darunter fallen sollen. Die Versicherungsanstalt übernimmt zu diesem Zweck: 1. die Kosten der Ein- und Rückreise nach dem Ausbildungsort in der dritten Wagenklasse, 2. die Kosten des Unterrichts und der notwendigen Unterrichtsmittel, 3. die Kosten für Wohnung und Verpflegung am auswärtigen Aufenthaltsort gegen besonderen Nachweis bis zu einem jährlichen Verpflegungssatze von höchstens 6 Mark. Hat der Kriegsbeschädigte Angehörige, deren Unterhalt er ganz allein oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienst bestritten hat, so soll diesen eine Unterstützung in Form eines sogenannten „Hausgeldes“ gegeben werden.

Aufhebung des Gildats für Lehrerinnen fordert eine Eingabe, welche der Verein Frauenwohl Gochberlin an die Kultusministerin und Landtage der Bundesstaaten gerichtet hat. Der Verein sah zu seiner Eingabe gerade jetzt den gegebenen Zeitpunkt, wo die Zahl der verwaisten Lehrerinnen, die ihre Wiederanstellung erstreben, durch die Kriegsoffer naturgemäß steigt und wo auch viele kriegsgeraute junge Lehrerinnen sich zur Erwerbsarbeit genötigt sehen, da ihre Ehen vielfach geschlossen worden sind ohne Rücksicht darauf, ob die Stellung des Mannes bereits die genügende wirtschaftliche Sicherheit bot.

Die Produktionsbeschränkung in der Textilindustrie. In Augsburg, dem Hauptort der bayerischen Textilindustrie, veranlassen die Textilarbeiter-Organisationen eine importante Kundgebung. In einer großen Versammlung in der ehemaligen Dominikaner-Kirche, die von der Stadtverwaltung zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt wurde, sprachen Reichstagsabgeordneter Jodel vom Deutschen Textilarbeiterverband, Reichstagsabgeordneter Schäfer vom Christlichen Textilarbeiterverband und Gewervereinssekretär Reichelt vom Gewerkeverein der Textilarbeiter über die

Produktionsbeschränkung in der Textilindustrie und die zur Unterstüzung der dadurch arbeitslos Gewordenen zu ergreifenden Schritte. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der Reich, Staat, Gemeinde und Arbeitgeber aufgefordert werden, die Arbeitslosen in der Textilindustrie ausreißend zu unterstützen.

Die Lebensmittelsteuerung.

Eine Eindeutigkeit des Fleischverkaufs soll durch den Bundesrat angeordnet werden. Die Bundesratsverordnung wird schon für heute, Sonnabend, ermartet. Ueber den Inhalt wird berichtet: „In zwei Tagen der Woche wird die gewerbsmäßige Verabfolgung von Fleisch und Fleischwaren aller Art, sowie aller Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch hergestellt sind, verboten. Das Verbot erstreckt sich demnach nicht nur auf Gastwirtschaften, sondern auch auf Fleisch- und Wurstgeschäfte, Delikatessenhandlungen, Hotels etc. In diesen Tagen dürfen Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen auch in Schaufenstern öffentlich nicht ausgesetzt werden. In zwei weiteren Tagen in der Woche darf in Gast- und Speisewirtschaften mit Fett gebratenes, geöltenes oder gekochtes Fleisch nicht vertrieben werden. An einem weiteren Tage (also dem fünften Tage der Woche) ist der Verkauf von Schmelzfleisch untersagt. Als „Fleisch“ im Sinne der Verordnung gelten: Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Hühnerfleisch, als „Fleischwaren“: Wurst aller Art und Speck, als „Fett“: Butter und Butterfett, Rumpfschmalz, Rind- und Schweinefett. Polizeibehörden und Sachverständigenkommissionen erhalten, wie bei ähnlichen früheren Verordnungen, weitgehende Rechte, in die Verkaufs- und Herstellungsbetriebe einzudringen, Kontrollen auszuüben etc. Für Verstöße sind hohe Strafen vorgesehen. Die Preisregulierung für Fleisch wird in der nächsten Woche folgen. Auch die Erörterungen über die Milchfrage sind im Laufe des gestrigen Tages so weit gediehen, daß die Preis- und Verkaufsregelung in Kürze fertig zu erwarten steht. Endlich wird im Reichsamt des Innern auch die Preisregelung für andere Nahrungsmittel erwoogen.“ — Die vom Bundesrat beschlossene Ordnung im Fleischverkauf scheint uns sehr zu geben. Sie bietet anscheinend keinerlei Sicherheit, daß sich Preise, bei denen das Geld keine Rolle spielt, nicht in den Fleischverkaufstagen derart mit Vorrat versehen, daß sie an den Fleischverbotstagen angeliefert in ihrem Fleischgehalt bleiben. Die zweckmäßigste Regelung wäre, wenn man mit Fleischmangel rechnete, doch die Einfuhr von Fleischsorten gewies, die jeden das notwendige Quantum liefern. Natürlich müßte dann in Hand mit den Fleischarten eine Preisfestlegung geben, die es den ärmeren Kreisen auch gestattet, von der zubereiteten Menge Fleisch Gebrauch zu machen.

Veratungen und kein Handeln. Die Reichspräsidentenstelle läßt durch Wolffs Telegraphenbureau den nachstehenden Bericht über ihre Tätigkeit verbreiten: „Der Ausschuss für Milch, Butter, Ägge und Eier des Reichspräsidentenstelle für Lebensmittelpreise hat bereits zweimal, am Montag und Donnerstag dieser Woche unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Luftschütz getagt. Derjenige für Milch, Fleisch, Wurstwaren und Fisch am Dienstag unter dem Vorsitz des Untersekretärs Kistner. Mitteltägige Uebereinstimmung herrscht über die Notwendigkeit der Preisregelung für Butter und zwar auf der Grundlage eines von Zeit zu Zeit nachzuprüfenden Grundpreises für die Berliner Milch. Ueber die Verbrauchsregelung für Butter, Fett und Milch fanden eingehende Erörterungen statt. Die Sicherstellung der Milchversorgung für kleine Kinder, hilflose Wänter und Kranke wurde allgemein für notwendig und durchführbar gehalten. Unter verschiedenen Anregungen sind besonders die eines Verbots der Herstellung von Fettfleisch Zustimmung. In der Milch- und Fleischfrage erstreckte sich die Besprechung in der Hauptsache auf die allseitig für notwendig gehaltene Preisregelung für Schmelzfleisch.“ — Man erhebt aus dem Bericht, daß allseitige Uebereinstimmung herrscht, über die Notwendigkeit der Preis- und Verbrauchsregelung wichtiger Nahrungsmittel, auch sonst eine ganze Menge von Anregungen Zustimmung gefunden haben, aber man erhebt leider nicht, daß nun auch diese „erfreuliche Uebereinstimmung“ der eingeleiteten Preisprüfungsstelle in nachbringende Taten für das Volk umgesetzt werden. — Selbst die Berliner Reueften Nachrichten, denen sonst jedes Wort der Kritik innerpolitischer Verhältnisse verhaft war, bemerken zu dem Bericht aus der Preisprüfungsstelle, daß man überall mit lebhaftem Bedauern vernehmen werde, daß sie trotz eingehender Beratungen über das Stadium von Anregungen oder Entwürfen und der Festlegung von Richtpunkten anscheinend noch nicht hinaus, kommen ist. . . Im Vordergrund sollte die Ermüdung stehen, daß selber schon recht viel Zeit verstrichen ist, während der nichts getan, und daß in diesen langen Wochen, die mit den Vorarbeiten besetzten Stellen eigentlich nichts genug gehabt haben müßten, sich mit der Materie zu beschäftigen und Kenntnisse wie Ueberlegungen zu sammeln, die alsdann als paragrafisierte, praktisch verwendbare Weisheit verloschbar werden könnten. Inszwischen haben die Preisprüfungen für die wichtigsten Nahrungsmittel am offenen Markt eine Zustimmung erfahren, die ein weiteres Zuwarten mehr als bedenklich erscheinen läßt. Unter dem Vorwand dieser unwillkommenen Erscheinung würde eine sofortige Anordnung auch dann dankbar begrüßt werden, wenn sie nicht gleich in der ersten Fassung und nicht überall das Richtige trüfte.“

Butterausfuhrverbot im 9. Armeekorps. Um eine Ausfuhr der Butter aus dem Rorpsbehl, in dem ein niedrigerer Butterpreis als im 10. Rorpsbehl festgesetzt ist, zu verhindern, hat der kommandierende General des 9. Armeekorps die Ausfuhr verboten.

Die Stadt Chemnitz entseiget sämtliche in ihrem Gebiet befindliche Butter. Um der minderbemittelten Bevölkerung die Möglichkeit zu verschaffen, sich wenigstens ab und zu mit Butter versehen zu können, hat jetzt Chemnitz als erste von den deutschen Städten eine Beschlagnahme der

Butter angeordnet. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 werden die in der Stadt Chemnitz vorhandenen und noch eingehenden Bestände an Butter der Stadtgemeinde übergeben. Jede anderweitige Veräußerung darüber ist verboten. Eine weitere Festanmachung bezieht sich auf die Butter bei der höchsten Verkaufsstelle anzumelden und auf Abzug, in Einheitsmaßberechnung verpackt, abzuliefern ist. Dasselbe ist auch der Abnahmepreis zu erfahren. Die Zahlung erfolgt an der Stadtkassapflege. Die Butter soll nur an Inhaber von Karten für Milchzubehälter, und zwar mindestens ein Schild für jeden Karteninhaber zum Preise von 1 Mk. abgegeben werden.

Ein Wohlerzener am Pranger. Das Stellvertreter-Gesamtkomitee des 1. bürgerlichen Arbeitervereins gibt bekannt: Die Firma Richard Böhmman, Veberrgshandlung in Müschen, Mozartstraße 1, Inhaber Siegfried Sternklang, hat am 27. September d. J. dem Kriegsbeschäftigtenamt des 3. Arbeiterbezirks in Spanbau Berggäßchen angeboten und dabei für das Laufen 25 Mk. verlangt, während diese Menge nach landesüblichem Gutachten um 6-9 Mk. gelte werden können. Durch diese Preissteigerung ist die Unzuverlässigkeit der Firma in bezug auf den Handel mit Berggädeln bargeht. Es wird ihr daher auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung zum Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (R.G.B. E. 103) der Handel mit Berggädeln unterlagt.

Hast alle Gemeindevertretungen Groß-Berlins beschäftigt sich am Donnerstagabend mit der Lebensmittellieferung. Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten hatte entsprechende Anträge gestellt, welche meist auch ohne Widerpruch Annahme fanden. Die Magistratsvertreter und Bürgermeister beklagten sich vielfach, daß die Gemeinden ohne durchgreifende Reichsbeschlüsse nicht wirksam gegen die Teuerung vorgehen vermöchten. Auch manche beherrschende Maßnahmen wurden von den Stadtverordneten scharf kritisiert. So die Höchstpreise für Kartoffelpräparate, die den Preis der Speisefarbstoffe hinauftrieben hätten; wie überhaupt das vielfach zu späte oder ungewöhnliche Eingreifen der Behörden. Die Berliner Stadtverordneten nahmen einstimmig folgenden Antrag an:

- Der Stadtmagistrat wird ersucht, bei der Reichsregierung durch geeignete Vorstellungen dahin zu wirken, daß 1. die bei den vorerwähnten Vereinen unerschöpfte, übermäßige Festsetzung von Lebensmitteln, insbesondere von Mehl, Butter, Milch, Käse, Fetten und Kartoffeln durch geeignete Maßnahmen, namentlich durch festgesetzte einheitliche Höchstpreise, abgelehnt nach Preisbegrenzung, Preisobergrenzen, Höchstquoten und Entgeltsnormen sowie Bekämpfung von Verboten der Ausfuhr in das deutsche Inland selbst einzelner deutscher Staaten und Landesteile befristet, 2. für die Zurichtung der Lebensmittel zu angemessenen Preisen und in erforderlichem Umfang auch an die südlichen Gemeinden erfolgt, und 3. alle diese Maßnahmen von einer Reichszentralstelle aus geleitet werden.

In der Stadtverordnetenversammlung Neuföhl-Berlin wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der für alle notwendigen Lebensmittel Höchstpreise, das Recht der Beschlagnahme und die Einführung von Verkaufsarten fordert, einstimmig angenommen. Während der Tagung des Stadtverordnetenkollegiums hatten sich Tausende von Menschen vor dem Rathaus angeammelt, die energisch gegen die Teuerung demonstrierten. Tugendwische Zwischenfälle kamen dabei nicht vor.

In der Stadtverordnetenversammlung Lichtenberg-Berlin erklärte der Stadtmagistrat: „Der Magistrat gebe zu, daß die Erbitterung weiter Preise unserer Bevölkerung wegen der Lebensmittelpreissteigerung, insbesondere für Butter, durchaus berechtigt ist, daß Volk ertrage zwar Knappheit, aber nicht, daß diese Knappheit zu einer Verminderung des Volkes ausgenutzt werde.“ Im Ubrigen hat die Stadt dadurch, daß sie den Verkauf von Eier, Obst, Fleisch und Kartoffeln selbst in die Hand genommen, und daß sie Futtermittel in größeren Mengen aus dem Ausland bezogen, versucht, preisregelnd zu wirken.

Parteinachrichten.

Die Dänische Sozialdemokratie und die Zimmerwälder Konferenz. Der Vorking der Dänischen Sozialdemokratie, Genosse Th. Stauning, hat an das von der Zimmerwälder Konferenz eingesetzte Komitee folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Dänische Sozialdemokratie, welche unter feiner Form von der Vorbereitung der im September 1915 in Zimmerwald abgehaltenen Konferenz unterrichtet worden ist, hat nun den Bescheid über die dort gefassten Beschlüsse erhalten.“

Unser Parteivorstand erklärt, daß derselbe sich unter keinen Umständen durch die sogenannten „internationalen Kommission“, welche das Ergebnis dieser Sitzung war, vertreten lassen kann, ebensowenig wie derselbe sich an die Beschlüsse dieser Kommission gebunden fühlt. Wir protestieren gegen diesen Angriff in die Exponentenvereinsliste der internationalen Sozialdemokratie, und wir protestieren dagegen, daß einzelne Personen, welche nicht die Vertreter ihrer Parteien sind, sich als Leiter der internationalen Sozialdemokratie aufstellen. Die Dänische Partei hat den in Zimmerwald gemachten Beschlüssen keine Funktionen übertragen, und wir protestieren deshalb gegen deren Ausfuhr, wenn dieselben den Anschein haben sollte, als ob dieselben im Namen der internationalen Sozialdemokratie gefaßt wären.

Eine jede Schlichtung von Differenzen muß unserer Auffassung nach innerhalb der nationalen Parteien und innerhalb der sozialdemokratischen Organisationen innerhalb der internationalen Sozialdemokratie stattfinden und nicht innerhalb zufälliger, unermesslicher Kommissionen.

Die Dänische Sozialdemokratie fühlt sich als ein Glied der internationalen Sozialdemokratie und will wie bisher auf der von den internationalen Kongressen angegebenen Grundlage ihren Beitrag zur Arbeit für die Verwirklichung eines dauernden Friedens leisten.“

Sokales.

Rüstringen, 23. Oktober.

Zum Verbot des Aufstreichens mit Farbe aus Weisweiß und Leinöl.

Was die Arbeiter des Maler- und Lackierergewerbes vom Bundesrat schon seit dem Jahre 1913 fordern, ein allgemeines Verbot der Verarbeitung von bleichhaltigen Farben und Bindemitteln, ist jetzt, infolge des Krieges, durch eine Verordnung auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 erfolgt; allerdings nur in sehr beschränktem Maße und zu einer Zeit, in der die Verordnung keine größere praktische Wirkung haben wird. Der Verband der Maler führt schon seit mehr als zehn Jahren einen entschiedenen Kampf gegen die Verwendung von Bleichfarben wegen der schlimmen Gesundheitsgefahren, die diese zur Folge haben. Mit dem amtlich feststellt, daß 21 Proz. aller Erkrankungen der Arbeiter des Malergewerbes auf Bleichergiftungen zurückzuführen sind, als deren Begleiterscheinungen oft schwere Körperlähmungen, Schiefhals bis zur völligen Erblindung, Gelenksentzündungen, Gicht, Nierenleiden, Neuralgien, Epilepsie, Krampfen und Lungenkrankheiten hervortreten. Der Widerstand der Weisweißfabrikanten und die Passivität der Unternehmer, die die Unentbehrlichkeit der Weisweißverwendung besonders zu Außenarbeiten hervorheben, während ein immer größer werdender Teil der Unternehmer schon längst kein Weisweiß mehr verwenden, ließ es nicht zu einem Erfolg der Bestrebungen der Organisationen kommen. Es erschien zwar im Jahre 1905 eine Bundesratsverordnung, durch die die Arbeiter des Malergewerbes in der Hauptsache dadurch geschützt werden sollten, daß die Unternehmer genügende Vorkehrungen zur Verfügung stellen und für Räume zum Aufbewahren der Arbeitsstoffe sorgen sollten. Diese Verordnung hat jedoch ihrer ganzen Art nach und weil sie praktisch bei den besonderen Arbeitsverhältnissen des Malergewerbes an sich mangelhaften Arbeitsschutz nicht strikte durchgeführt wurde, nur wenig nützen können. Solange Weisweiß verarbeitet wird, werden auch die dabei bestehenden Gesundheitsgefahren bestehen bleiben. Zwischen haben verschiedene Reichsbehörden partielle Verbote der Verarbeitung von Weisweiß nach französischem, belgischem und schweizerischer Muster herausgegeben. Jetzt folgt nun der Bundesrat — wohl nur in Rücksicht auf den Militärbedarf — mit einem Verbot des Weisweißes für Außenarbeiten.

Die Arbeiter des Malergewerbes können nur wünschen, daß diese Maßnahme dauernd bestehen bleibt, denn daß das Weisweiß ebenfalls ist, unterliegt heute keinem Zweifel mehr. Es ist nur nicht recht verständlich, warum das Verbot nicht auch an Innenarbeiten ausgedehnt worden ist, wo Weisweiß selbst nach Meinung fast aller Unternehmer ohne weiteres durch andere Farbstoffe wie Zinnoxid, Lithopone usw. zu ersetzen ist. Zudem sind die Preise für Weisweiß jetzt so in die Höhe getrieben worden, daß wohl schon dadurch nur noch ein sehr geringer Verbrauch stattfindet, und ferner steht jetzt der Winter vor der Tür, wo Außenarbeiten im Malergewerbe sehr eingeschränkt zu werden pflegen. Die Beschränkung des Leinöl-Gebrauchs braucht aber hoffentlich nicht weiter ausgedehnt zu werden, als auf die Fälle, wo dies mit Weisweiß für Außenarbeiten vermischt zu werden pflegt. Denn durch die Knappheit und große Wertsteigerung dieses Materials hat das Malergewerbe schon sehr zu leiden. Weitere Einschränkungen müßten dieses teilweise ganz zum Stillstand bringen. Darum beschließen sich auch schon die verschiedenen Organisationen des Malergewerbes seit längerer Zeit mit der Frage, wie die Materialknappheit, dem Mangel an Leinöl, Terpentin und verschiedenen Erbstoffen, abgeholfen werden kann. Und sie sind sich darüber einig, daß so ferner auch die Ernährung des Volkes und die Bedürfnisse der Militärverwaltung gegenwärtig allen anderen Interessen voranzustellen sind, ein Gewerbe, wie das Malergewerbe, dessen Arbeiter vor allem schon fast unter keineswegs günstigen Einkommensverhältnissen selbst, nicht vollständig stillgelegt werden sollte.

Stadtratssitzung. Eine Sitzung des Magistrats und Gemeindevorstandes findet am Montag, 25. Oktober, nachmittags 7 1/2 Uhr, im Sitzungssaale des Rathhauses in der Wilhelmshöherer Straße statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Teuerungszulagen, 2. Reichsbanner.

Der Verkauf von Weis- und Kalkweiß seitens der Stadt erstreckt sich eines lebhaften Aufpruches. Auch die Verkaufsstelle für Fettwaren wurde zu besucht. Sie wurde nicht nur auf besucht, sondern es herrschte ein ganz ungeheurer Andrang. Man kann einen solchen wohl verstehen, da sich für den ärmeren Teil der Bevölkerung und die Kriegserhalten Gelegenheit bietet, um einige Ridel billiger Speck und Fleisch zu kaufen, Spießfleisch überhaupt zu bekommen. Nicht zu vergessen und nicht zu billigen ist aber das Gebahren eines Teiles der Käufer, indem sie ein Gedränge verursachen, als ob zu befürchten stände, der letzte Rest von Fett, d n es auf der Welt noch gibt, käme zum Verkauf. Solches Gedränge bringt die Verkäufer, die ihre Ellenbogen nicht so rücksichtslos gebrauchen können oder wollen in Gefahr für Gesundheit und Leben und wird auch hier polizeiliche Aufsicht um Ordnung zu halten notwendig sein.

Oldenburgische Brandfälle. Nach § 1 des Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 28. April 1910, betr. die Oldenburgische Brandfälle, müssen alle in den Bezirken Jever und Rüstringen belegenen Gebäude vom 1. Januar 1916 an bei der Oldenburgischen Brandfälle versichert werden. Ueber diesen Termin hinausgehende Privatverträge sind nach § 6 des Brandfallengesetzes verboten und nichtig. Damit sind nach der Ansicht der Brandfallenerwaltung auch die vor Erlass des Brandfallengesetzes, also vor April 1910, abgeschlossenen, über den 1. Januar 1916 hinauslaufenden Privatversicherungsverträge mit diesem Tage ohne weiteres als

aufgehoben anzusehen und ist jeder Anspruch der Privatgesellschaften auf Forderung von Prämien über diesen Zeitpunkt hinaus erloschen. Gegebenenfalls werden im voraus geleistete Beiträge bis zum 1. Januar 1916 zurückzugewährt sein.

Futter für Geflügelhaltungen. Die aus Berlin geschiedene wird, hat die Reichsfuttermittelliste in Aussicht genommen, in geringem Maße Körnerfutter (Auszugsernte und vornehmlich auch etwas Roggen- und Weizenklein) für die Geflügelhaltung bereitzustellen. In erster Linie wird dies Körnerfutter zur Erhaltung der Zugflügel und in zweiter Linie zur Förderung der Eierzeugung bestimmt sein. Für die Zwecke der Geflügelzucht wird dagegen vorläufig kein Körnerfutter abgegeben werden können.

Vorget für eine reiche Ernte an Sonnenblumenlamen! Vor einigen Wochen mochte der Kriegsausbruch für Getreide und Gette in der Presse bereits darauf aufmerksam machen, daß in diesem Jahre die Sonnenblumenlamen gesammelt und zur Verwertung herangezogen werden sollen. Der durch den Krieg bedingte Ausfall größerer überseeischer Einfuhr macht sich insbesondere auf dem Getreide- und Fettmarkt außerordentlich unangenehm bemerkbar. Es ist die Pflicht aller derjenigen, die Sonnenblumen ziehen, dafür zu sorgen, die Sonnenblumenlamen zu bereinzubringen. Dank dem Entgegenkommen des Königlich Preussischen Eisenbahnministeriums und der Eisenbahnministerien der übrigen Bundesstaaten ist das Einsammeln der Sonnenblumenlamen außerordentlich erleichtert worden. Die Königlich Preussischen Eisenbahndirektionen haben namentlich bestimmt, daß sämtliche Gültlager- und Güterabfertigungsstellen als Annahmestellen für Sonnenblumenlamen von Eisenbahnbediensteten sowohl wie auch Privatpersonen gelagerten Sonnenblumenlamen müssen von den Sommeren in einem reinen, möglichst staubfreien Zustande, ohne Verunreinigung durch Bläsen- oder Witterteile, angeliefert werden. Außerdem ist darauf zu achten, daß nur Sonnenblumenlamen, unermischt mit anderen Samen, angebracht werden. Die genannten Güterabfertigungsstellen fertigen über den Empfang der Sonnenblumenlamen eine Empfangsbefcheinigung aus, für welche der in Frage kommende Betrag an der Stationskasse in bar erhoben werden kann. Es darf erwartet werden, daß alle Beteiligten von der günstigen Gelegenheit zur Verwertung der Sonnenblumenlamen auch im vorerwähnten Interesse Gebrauch machen. Bei dem außerordentlichen Mangel an Getreide und Gette muß auch ein Verlust der kleinsten Menge von blühenden Samen auf alle Fälle vermieden werden.

Fußball-Wettkämpfe. Die Wilhelmshöherer und Rüstringer Fußballvereine haben beschlossen, unter sich Kriegsmehrfachkämpfe zu veranstalten. Sämtliche Spiele werden auf dem großen Grevierplatz ausgetragen und beginnen um 3 Uhr nachmittags. Am nächsten Sonntag spielen M.-S.-G. I gegen Deutschland I. In der Fortsetzung um die Jugendmeisterschaft kämpfen am kommenden Sonntag: M.-S.-G. I gegen Deutschland I auf dem Deutschland-Platz, Comet II gegen eine zweite Mannschaft auf dem Comet-Platz und Jaska I gegen eine erste Mannschaft auf dem Jaska-Platz. Die Spiele beginnen um 10 Uhr morgens ohne Kartage. Sonntag nachmittags 3 Uhr wird ein Gesellschaftsspiel zwischen Comet I und Jaska I auf dem Comet-Platz ausgetragen.

Volkstheater. (Aus dem Bureau.) Morgen Sonntag wird der urkomische Schwank „Der milde T h e o d o r“ zum unabweislich letzten Male aufgeführt, und zwar werden zwei Aufführungen (nachmittags um 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr) stattfinden. Montag und Dienstag bleibt das Theater wegen Vorbereitung geschlossen.

Wilhelmshaven, 23. Oktober.

Gewerbeterein. Der Vortrag des Herrn Dr. Juchel findet nunmehr am Donnerstag den 10. Februar 1916 statt. „**Wenden der Tiefe**“ ist der durch Lichtbilder illustrierte Vortrag des Marineoffiziers Dr. Juchel über die Geschichte des Unterseebootes, dem dieser am Donnerstag den 4. November abends im Vorraum auf Veranstaltung des Hilfsvereins Rüstringen zu halten beabsichtigt.

Gewerbekasse Wilhelmshaven. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Kinder unter 10 Jahren keinesfalls mehr Zutritt zu dem Kriegsunterhaltungsabend haben, auch der Besuch der Kinder vor vollendetem 12. Jahre ist eingeschränkt, da diese Kinder den Erwachsenen die so schon beschränkte Plätze fortnehmen. Die Verwandten der beiden Festungslosarette sind eingeladen und werden der Einladung Folge leisten.

Schiffbauerehrliche gesucht. Auf der Kaiser-Werft können noch sofort Schiffbauerehrliche eingestellt werden. Bewerber müssen sich umgehend im Arbeiteramt, Götterstraße 1, melden.

Neuenburg. Die Gemeinderatswahl findet auch hier trotz des Krieges statt. Es scheiden vier Mitglieder aus. Die Wahl ist auf Freitag, 26. November, nachmittags 4 Uhr, im Röhlmanns Gasthaus zu Neude abzurufen.

Quittung.

Für den Hilfsverein Rüstringen gingen bei uns ein 6,00 Mark, gelistet von Kaufmann R., Rüstringen. Die Redaktion.

Schwaffer.

Sonntag, 24. Oktober: vormittags 1.40, nachmittags 1.51
Montag, 25. Oktober: vormittags 2.10, nachmittags 2.25

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Dänlich. — Verlag von Paul Dug. — Abonnementpreis bei Paul Dug & Co. in Rüstringen.

Dieser eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.



"Unsere Marine" Beste 2 Pf. Cigarette

Deutsches Fabrikat = Truistfrei
GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatr. Kinderbetten.
Eisenschmiedefabrik, Suhl i. Thür.

Volks-Theater
Ede Grenz- u. Bremer Str.

Wochen Sonntag
2 Vorstellungen 2.

Nachm. 4 Uhr
zu ermäßigten Preisen!!
Abends 8.15 Uhr
zum letzten Male

**Der müde
Theodor.**

Der Gipfel [4618]
der Situationskomik.
Montag und Dienstag
geschlossen.

R. St. R.

Sonntag, 24. Oktober,
vormittags 10 Uhr.

Sitzung bei Holweland.
[4497] Der Vorstand.

Für alle uns zu unserer
goldenen Hochzeit zu-
teil gewordenen Aufmerk-
samkeiten auf dies. Wege
unseren innigsten Dank.
Famille Wilhelm Gläser.

B. B.

Banter Bürgergarten, 4045

**Täglich von 4 Uhr an
Konzert.**

Hierzu ladet ein **Heinz Vosteen.**

VARIETE THEATER
ADLER

Gastspiel Max Walden

Täglich
Der Juxbaron.

Anfang pünktl. 8.15 Uhr

Jeden Sonntag
2 Vorstellungen

Anfang: [4624]
nachm. 3.30 Uhr und
abends 8.15 Uhr

Sial-Expedition
für Osternburg.
Paul Krey
Schulstraße.

Täglich frisch!

Zwiebäcke

eigener Fabrikation

Qualitätsware!

Besonders zu empfehlen
weiche Zwiebäcke.

Hennings [4507]
Brotfilialen

Bauverein Rühringen
eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung.

Sonnabend, 23. Oktober, abends 8.30 Uhr,
im Versammlungssaal Götterweg:

Ordentliche General-Versammlung.

— Tagesordnung: —

1. Geschäftsbericht.
2. Neubauten betreffend.
3. Wahl des Schriftführers des Vorstandes.
4. Einladung für den Musikfest.

Die Mitglieder haben sich zu legitimieren.

Der **Mußkalster** des Bauvereins Rühringen.
Bahnmann, Rühringen. 4515

Zentralverband der Maschinisten und Heizer
Zahlstelle Rühringen-Wilhelmshaven.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am
Sonntag den 24. Oktober ev.
nachmittags, etc

Mitglieder-Versammlung
im Zivil- Gefechtscafe 60, obere Saal, stattfindet. Das Erscheinen
sämtlicher Mitglieder erwartet. [4495] Die Ortsverwaltung.

Deutsche Lichtspiele
Rühringen, Gökterstr. 60.

Heute und folgende Tage:
Wanda Treumann - Viggo Larsen
das hervorragende beliebte
Künstlerpaar in

Pharagraph 80 Abl. 2
Kinomatograph-Lustspiel in 3 Akten.

Aus unserer Kriegsbilder - Serie:
Ueber alles die Pflicht
Eine Episode in 3 Akten aus dem Weltkriege.
Schauplatz der Handlung: Der Kampfplatz
bei Saisons.

Neues v. Kriegsschauplatz:
U. a. Exzellenz General der Kavallerie v. Laffert
mit seinem Stabe. Eine Abteilung Pioniere trägt
Sandtische durch einen Zulangsgraben an eine Stelle,
wo eine Minensprangung und ein Angriff geplant
ist. Ein Alarm im vordersten Graben; Mannschaften
stehen bereit zum Sturmangriff auf die englische
Stellung. Besuch Sr. K. K. H. des Erzherrzogs Karl
Franz Joseph bei den Truppen in Tyrol usw. usw.

Als Extra-Einlage: Frauenrache
Ein glänzendes Gesellschafts-Drama
in 2 Akten. [4521]

Gewerbevereins-Vortrag. [4616]

Der Vortrag von Dr. Jäckh findet am
25. Oktober nicht statt, sondern an einem noch be-
kannt zu machenden Tage. Der Vorstand.

Siebethsburg's Heim Siebethsburg, Störlebüder-
und Goo-Biemten-Strasse

Empfehle mein Lokal nach Abstimmung einer
freundlichen Besichtigung. **Paul Dutke.**

Empfehle meinen

Automobil-Leichenwagen

zum Transport Verstorbenen von und nach
außerhalb und zu den Friedhöfen am Ort.

W. Schnäckel, Beerdigungs-Institut,
Wilhelmshavener Straße 11. - Fernruf 271. [1129]

Nachruf!

Wieder haben wir den Verlust von zwei lieben
Arbeitskollegen zu beklagen, die ein Opfer des
Weltkrieges wurden. Am 23. August 1915 fiel im
Westen der Maler

Ernst Becker
und am 27. September 1915 starb in einem Feld-
lazarett im Osten der Maler 4509

Paul Vater.
Ein treues Andenken wird ihnen bewahren

**Das Personal der Malerwerk-
statt Fr. Remmers.**

Freie Turnerschaft Sande und Umgeg.

Nachruf!

Erhielten die traurige Nachricht, dass unser
lieber Freund und Turngenosse 4505

Bernh. Konken
den Tod fürs Vaterland erlitten hat.
Durch sein jahrelanges Wirken als Jugend-
Turnwart hat er sich ein unvergessliches Andenken
geschaffen. **Der Vorstand.**

Freie Turnerschaft Sande und Umgeg.

Nachruf!

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass vor
längerer Zeit unsere Turngenossen 4506

**Klas Meier
Gerhard Meier**
den Tod fürs Vaterland erlitten haben. Als pflicht-
getreue Turner werden wir ihnen ein ehrendes An-
denken bewahren. **Der Vorstand.**

Nachruf!

Als Opfer des Weltkrieges zu beklagen haben
wir nachstehende treue Verbandmitglieder, die auf
den Kriegsschauplätzen gefallen oder an den dort
erhaltenen Wunden gestorben sind:

**Alois Hoffmann
Franz Sarnes
Adolf Repohl
Johann Meinke
Alois Siekieser
Heinrich Russelmann
Heinrich Spille
Wilhelm Winter
Otto Strauss
Heinrich Naesemann**

Ehre ihrem Andenken!

Deutscher Fabrikarbeiter-Verband
Zahlstelle Delmenhorst. 4511

**Hilke Claassen
Albert Schimmack**
Verlobte. 4528
Rühringen, 24. Oktbr. 1918.

Codes-Anzeige.

Am 22. Oktober, morgens
1.30 Uhr, nach hoch fester
leiblicher Anstrengung unsere
liebe unvergessliche Tochter
und Schwester

Amalie
im köstlichen Alter von 11
Jahren 8 Tagen, welche
wir hiermit allen Verwand-
ten, Freunden und Be-
kannnten mit tiefbetäubtem
Herzen zur Anzeige bringen.
Rühringen, 23. Okt. 1918.

Kudolph Blinck und Frau
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am
Montag, den 25. d. Mts.,
nachm. 3.15 Uhr, von der
Leichenhalle in Wierburg
aus statt. [4517]

**Verband der Maler
Zahlstelle Wilhelmshaven.**

Nachruf!

Wir erhielten die Trauer-
bescheid, daß am 27. Sep-
tember 1915 als Opfer des
Weltkrieges unser treues
Mitglied und Kollege

Paul Vater
im 20. Lebensjahre den Tod
auf dem östlichen Kriegs-
schauplatz erlitten hat.

Wir werden ihm stets
ein ehrendes Andenken be-
wahren. [4508]

Der Vorstand.

**Gefangenen-Concordia
Delmenhorst.**

Nachruf!

Ein Opfer des Weltkrieges
wurde, kaum von seiner
ersten Verwundung genesen,
am 30. September d. J.
unser Vereinsmitglied

Otto Strauss.

Mit rastloser Hingabe hat
der Gefallene für die Sache
der Arbeiter-Gefangenene
gemittelt. Die ständige Angst
hat seinem Wicken ein Ziel
gesetzt. Stumm schließt der
Sänger! Ein ehrendes An-
denken bleibt ihm bewahrt.
[4510] **Der Vorstand.**

Dankfagung.

Für die uns so reich bewiesene
Teilnahme bei dem schmerzlichen
Verluste unseres lieben Sohnes
Walter seitens der Bürger und
Insassen seiner Arbeitskollegen der
unseren Maschinenbauwerkstatt der
Rathenischen Wert sowie allen
Freunden und Bekannten lagern
wir hiermit unsern tiefgefühlten
Dank. [4519]

**Gerrard Green nebst Frau
und Angehörigen.**

Die Sozialisierung des Wohnens.

Von Edmund Fischer.

1.

Nicht zufällig geschah es, daß Friedrich Engels im Jahre 1872 im Volkstaat seine Aufsätze über die Wohnungsfrage veröffentlichte. Um diese Zeit, nach dem Krieg von 1870-1871, hat in Deutschland die kapitalistische Wohnungsproduktion, die Hausproduktion, ihren verberblichen Siegeslauf begonnen. Der französische Milliardenkrieg verschaffte der jungen Großindustrie einen wichtigen Aufschwung, die Städte entwickelten sich zu industriellen Mittelpunkten, und hunderttausende städtische Arbeiter in der großen Elbde, wo gleichzeitig, um dem neuen Verkehrsbedürfnis Rechnung zu tragen, Straßen durchbrochen und alte Arbeiterwohnungen massenweise niedergebissen wurden. Die dadurch in der meisten Städten hervorgerufene Wohnungsnot machte sich das Kapital zunutze. Wohnungen wurden als Warenartikel produziert und auf den Markt geworfen wie andere Waren. Soziale, hygienische und ästhetische Grundbedürfnisse leiteten hierbei die Spekulationen nicht, ihr einziges Ziel war: Geld zu verdienen. Die alte Städtebaukunst war auch längst verloren gegangen, und die Bauverordnungen ließen den kapitalistischen Wohnungsproduzenten einen großen Spielraum. So entstanden an Stelle der alten feinsten Wohngebäude die großen Massenwohnblöcke, die den Städten und Industriebezirken das Gesicht geben. Am weitesten ist in Deutschland die Mietskasernen auch bis zum heutigen Tag der Typ des kapitalistischen Wohnens geblieben. Die sozialen, hygienischen und ästhetischen Schäden, die anfänglich und lange Zeit hindurch der Mietskasernen anhafteten, ließen sich zwar durch eine bessere und schönere Bauweise hart mildern, bei den Sündern mit großen und teuren Wohnungen ganz beseitigen. Die kapitalistische Wohnungsproduktion entsprach auch den Bedürfnissen einer gewissen Periode, der raschen Aufwärtsbewegung der kapitalistischen Produktion überhaupt, die von einer starken Fluktuation der Bevölkerung, vor allem der Arbeiter, begleitet war. Aber sie hat auch alle die großen Uebelstände zur Folge, die ganz allgemein der kapitalistischen Produktionsweise entzpringen.

Bisher hat ein Krieg die Wohnungsfrage in den Vordergrund der Erörterungen gezogen. Eine Wohnungsnot, ein harter Mangel an Kleinwohnungen soll nach dem Krieg zu erwarten sein, weil während des Krieges die Bautätigkeit sehr gering war und der Teil des Volkes, der auf kleine Wohnungen angewiesen ist, sich infolge wirtschaftlicher Veränderungen vergrößert. Aber wie sehr hat sich das Bild gegenüber den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts geändert! Nur der eine Gedanke kann sich in die Öffentlichkeit wagen, nur die eine Stimme findet noch Gehör und Beachtung: das Verlangen nach planmäßiger, geregelter Befriedigung des Wohnbedürfnisses unter sozialen, hygienischen und ästhetischen Gesichtspunkten durch Staat, Gemeinden und Genossenschaften, unter völliger Ausschaltung des kapitalistischen Interesses. Nicht erst der Krieg hat diesen Gedanken ausgelöst. Ein Wohnungssozialismus hatte

sich auch vor dem Krieg bereits herausgebildet. Aber daß jetzt erstlich der Plan aufgestellt wird, für zwei Millionen Familien (von heimkehrenden Kriegern) Gartenbehörden auf dem Weg der Gesetzgebung zu schaffen; daß übereinstimmend in den sozialhygienischen und sozialpolitischen Zeitschriften von den Hygienikern, Sozialpolitikern, Wohnungsreformern eine großzügige Siedlungspolitik von Staat, Gemeinden und auf genossenschaftlichem Weg verlangt und für dringend notwendig erachtet wird; durch Errichtung von staatlichen und kommunalen Wohngebäuden, Gartenstädten, Kolonien, unter Aufwendung von mindestens einer Milliarde Mark pro Jahr; daß der Richterspruch des gebildeten öffentlichen Zentralrates planmäßig, den Forderungen der Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit und des Schönheitsgefühls entsprechend, in die Wege geleitet und geregelt werden soll; daß eine individualistische, kapitalistische Initiative zur Beilegung der Wohnungsnot gar nicht mehr hervortreten darf: das alles zeigt, daß der sozialistische Geist nunmehr weitestgehend erlosch und die Zeit für gewonnen hält, sich im Wohnwesen durchzusetzen.

Der Sozialismus hat naturgemäß von jeher sich auch die Geltung des Wohnens zum Ziel gesetzt. In Anaxarotum, der angelegenen Stadt der Insel Utopia, die Thomas More in seinem „wahrhaft goldenen Buchlein vom besten Stand des Gemeinweins“ schildert, sind die Straßen nicht allein zum Hören, sondern auch die Bünde abzuhalten geeignet. Die Gebäude sind schmal und bilden mit der Vorderfront eine zusammenhängende Reihe in einer Straßenbreite von 15 Fuß. An der Hinterseite der Häuser liegen große Gärten, die ganze Länge der Straße entlang, an die wieder die Rückseite anderer Straßen stößt. Kein Haus, das nicht, wie vorheraus die Straßentür, so nach hinten ein Pfortchen in den Garten hätte. Die Türen sind zweifach, mit einem leichten Druck der Hand zu öffnen, neben dann auch von selber wieder zu und lassen jedermann ein. Privatigentum gibt es ja nicht. Denn selbst die Häuser verkaufen die Bewohner alle 10 Jahre durch Los. Diese Gärten halten sie hoch. Der Gründer der Stadt scheint denn auch auf nichts mehr Sorgfalt verwendet zu haben als auf diese Gärten.¹⁾

Die modernen Gartenstädte zeigen, wie sich zu verwirklichen beginnt, was einst eine Utopie war. Nur hatten die Utopisten alle an größere Häuser gedacht, in denen mehrere Familien ein Gemeinwohlleben führen. In Anaxarotum ist jedes Haus elegant mit 2 Stockwerken „gebaut“. In Coburgs Marien hat jedes Haus 4 Stockwerke, nicht mitgerechnet die untere Galerie oder das Erdgeschoss, wo sich der gemeinsame Speisestuhl, die Küche, ein Speisezimmer, die Bibliothek, der Baderaum und die Saunavorrichtung befinden. „Am 1. Stock ein großer Salon mit musikalischen Instrumenten.“²⁾ Fourrier wollte Phalansterien bauen, in denen 1800 bis 2000 Personen leben. Auch Bebel dachte an ein kongeniertes Wohnwesen, an „im

¹⁾ Siehe Moreus Utopia, 11, 12 und 13. Seit der Sammlung „Wohnungssozialistische Aufsätze (München 1896) Pagina 74 f.
²⁾ Siehe Coburgs Marien, neu herausgegeben von der (München 1893), Pagina 77.

größtartigen Wohntab eingerichtete Zentralflächen“ und an gemeinsame Speisestühle.³⁾ Bellamy läßt sich in Boston im Jahre 2000 von Frau Reete sagen: „Wir lassen zu sehr billigen Preisen in öffentlichen Anstalten wohnen und unsere Wahlzeiten durch öffentliche Rufen belegen. ... Die Elektrizität liefert die nötige Heizung und Beleuchtung.“⁴⁾ Aber jede Familie wolle sich „ein Haus, das nicht größer ist, als man es nötig hat.“⁵⁾ R. Kautsky dagegen meint: „Mögen die Zukunftsmenschen das Wohnen in phalansterischen Phalansteries à la Fourrier und in getrennten Cottages à la Bellamy vorgehen, mag hier die eine, dort die andere Form, mögen beide sich neben einander und mit einander entwickeln, sicher ist, daß, wenn sie Wert darauf legen, es solle jede Familie ihr eigenes Haus besitzen, die Grundzüge, auf denen die sozialistische Gesellschaft basiert, dies nicht hindern werden.“⁶⁾

In der Praxis hat sich bisher die Neigung nicht nur in einzelnen Familien sondern auch in einzelnen Säufern zu leben als die stärkere erwiesen. In der Braaf Form („die glänzendste und fesselndste Seite in der sonst recht eintönigen und prosaischen Geschichte der fourrierischen Experimente in Amerika“) herrscht ständiger Streit über die Frage des gemeinsamen oder Einzelhausbaus. Die Anziehung war in dieser Frage fast gleich geteilt, und ihre südlichen Wohnen drehten sich in der Hauptsache um diesen Streitpunkt. Die Anhänger des gemeinsamen Hausbaus drangen stets mit einer knappen Majorität durch, und es wurden daher ein gemeinsames Speisezimmer und ein gemeinsames Wohnhaus unterhalten. Die Minorität war aber nicht geneigt nachzugeben, lebte in getrennten Familienwohnungen, und führte ihre Haushaltung in eigenen Familienwohnungen. Dieser Streitpunkt zusammen mit einer Anzahl anderer Ursachen veranlaßte schließlich die Phalansterien zur Auflösung.⁷⁾ Robert Owen ließ in New Lanark nach seinen Angaben Cottages erbauen, die mit geräumigen, luftigen Wohn- und Schlafzimmern, mit praktisch angelegten Rufen um, versehen waren, außerdem mit einem Gärtchen, um Gemüse, Obst und Blumen zu ziehen.⁸⁾ Dieses Wohnwesen, in Einfamilienhäusern, ist heute in England ganz allgemein durchgeführt. Rom mehr als einer Familie werden in England fast nur städtische Häuser bewohnt. Aber auch hier treffen nur 1,12 Haushaltungen mit 4,9 Köpfen auf ein Wohnhaus. Ein ähnliches Bild zeigen Holland und Dänemark. Und in Deutschland strebt heute die Wohnungsreform fast allgemein dem Einfamilienhaus zu.

Das Charakteristikum des sozialistischen Wohnens ist nun freilich nicht in dessen äußerer Gestaltung zu suchen, obwohl diese nicht nur nach hygienischen und ästhetischen sondern auch nach sozialen Grundzügen erfolgen soll. Auch liegt es nicht unter allen Umständen im Gemeinwesen, im staatlichen, kommunalen oder genossenschaftlichen Besitz

¹⁾ Siehe Bebel Die Frau und der Sozialismus (Stuttg 1879), Pagina 156.
²⁾ Siehe Bellamy Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887 (Stuttg 1890), Pagina 95.
³⁾ Siehe Kautsky Die Frage der Phalansterien (Stuttg 1899), Pagina 447.
⁴⁾ Siehe Bellamy Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten (Stuttg 1906), Pagina 92 und 101 f.
⁵⁾ Siehe Vierbrucht Robert Owen Nürnberg 1892, Pagina 24.

Feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von G. C. Braßvogel

23)

Das waren nicht Tränen gekränkter Liebe, nein, Tränen des zum Tode verwundenen Geistes, einer gesundenden Folgen Auflösung, der Scham und des Jammers gekränkter Ehre.

„Geirich, ich bin dein! Dein, ohne Rückhalt und Bedingung! Aber den Beweis schaffe mir. Uebermorgen in dein Kabinett der Zängerin. Du bist der eine Mann, ich der andere.“

„Und wenn Sie sich von der Laskode überführt haben, darf ich dann wagen, die Königin um die Genehmigung zu unserer Verbindung zu bitten?“

„Ich selbst will es tun, Geirich, und wenn ich dein Weib bin, so sei versichert, daß du den Vollen stützen sollst.“

Auf schnellendem Timon, Konfitüren und Wein vor sich, sahen in seliger Ummarmung Salsowsky und die lachende Bektia.

„Und welche Sie wirklich die Lingweilige Kollowrat leiteten?“ fragte die Zängerin.

„Ach ich muß, ich muß ja, Kind. Teils um meinen Weiner Vließ zu stützen, teils um die Koterie der Königin nicht anzubieten. Es wird eine diplomatische Ehe werden.“

„Da Gratianet! Hast du mir nicht versprochen, du wollest mir beizuhelfen und mich in dein Hotel o. insofern?“

„Anweh, Bektia, das hab ich. Aber soll ich denn damit meinen Sturz erkufen? Sieh, ich mödlere dich ganz neu und brillant aus, du bewohnt ein Haus in meiner Nähe, und ich werde so oft bei dir sein, daß du bald verschessen sollst, daß ich verheiratet bin!“ — und der leidenschaftliche Vole drehte die Spindel an sich und berandete sich in ihren Haaren. — In diesem Moment verließen zwei Gestalten in Männerkleidern das Haus, Brühl und — die Gräfin Kollowrat.

Einige Tage später hielten Brühl und Antonie in einer Vertraulichkeit bei der Königin um die Einwilligung zu ihrer

Verheiratung an. Königin Josepha war höchst betroffen, lächelte dann, und machte ihr Vorwort von einer geheimen Kautel abhängig, die sie dem Grafen in einem Nebenkabinett mitteilte. Der Graf kam sehr ernst zu Antonien zurück, die Königin gab ihren Konsens und versprach in liebenswürdiger Bereitwilligkeit ihre Bewandlung beim König und ihre fortwährende Gnade.

Kurze Zeit darauf erfuhr Salsowsky, daß er Antonien verloren habe.

Er wurde krank vor Mut und idios Brühl bitterte Rache, denn er hatte Antonien erntlich geliebt. Bektia war ihm doch nur eine Valsade.

Brühl und Salsowsky waren Feinde, aber keine „intimen Feinde“ mehr.

7. Kapitel.

Der neue Organist.

Brühl hatte Antoniens Voth erlangen, und im ersten Rausch der Hüttenwochen vergaß, durch welche Mittel er dazu gelangt, wie viel ihm von seinem inneren Menschen verloren gegangen war. Sein Blick war vorwärts gerichtet, und wenn er hinter sich, die Straßen der Leiter hinabblühte, tief hinab in das Dunkel, dem er entkommen, fuhr ihm ein abergläubisches Frösteln über den Leib; denn Brühl war, bei aller Religiosität, höchst abergläubig.

Wir sind ein eigenes unerklärliches Geschlecht! Nicht doch nicht Stephis und Aberglauben sehr gut in uns nebeneinander bestehen können. Gerade weil sie Antipoden sind, können sie das. Bei dem ewigen Wechsel der Stimmungen und Situationen, in denen wir uns befinden, können wir eben entgegengelegte Zustände und Leidensformen in uns hegen, als nebeneinanderliegende. Das Brühl also irreligiös, gottesfürchtig und doch abergläubig war, konnte um so weniger wundernehmen, da ihm die Größe der Seele fehlte, das Leben, die Dinge und sich selbst abstrakter anzuschauen; er war dazu auch gegen sich selbst zu wenig ehrlich. Wer kennt nicht die mystische Formel, den allgemeinen gütigen Gehirne: „Es gibt einen Augenblick in jedes Menschen Leben, wo ihm das Glück die Hand reicht. Ist er ungenügend vordere, nie kommt er wieder!“

Ein solcher Moment war's, wo Brühl seiner Vergangenheit auf den Grund sah, wo er sich seines Ursprungs er-

innerte, wie er von Weisenfels an den Dresdner Hof kam, als Bage mit Bachs Freundschaft schloß: — „Soudiolele! — Brühl und Bach, die Namen wissen zusammen!“ — Er fühlte ein leichtes Zittern über sich kommen. Wer steht, so frage zu, daß er nicht falle! — Das Glück trat mit drohend erhabener Finger vor die besorgte Seele dieses Mannes, mahnte ihn an sein Versprechen, fragte an, ob er denn nicht eher hätte an die Bads denken können, und forderte ihn auf, sich mit des Geistes vorreißiger Sanft abzugeben. Bach, Bach! Ja, ja, das war's! Seit drei Jahren schon war die Organistenstelle in der Sophienkirche zu Dresden erledigt. Er wollte alles für Bach tun, und mit merkwürdiger Eile ging er ans Werk, wandte sich mit bereiten Witten an die Königin Josepha, an den König, an Cuarin und Geminde; denn Brühl, der durch Untreue, Intrigue und Aufopferung seines guten Geistes alles, was sein war, erreicht hatte, fürchtete die Rache des Glücks und beschloß, einmal im vollen Sinne des Worts sein Wort zu halten und seiner Ehrenpflicht gerecht zu werden. Und er wurde ihr gerecht.

Die Bachsche Familie hatte davon keine Ahnung. In der Woche ward sie Tag um Tag von demselben Gethüm der Besuche in Anspruch genommen. Fröh vereinigte der nun schon stiftlich geworden Sebastian die Seiten in der großen Wohnstube ums Klavier, und alles Jang und Al, sang dem Schöpfer ein frühliches Morgenlied. Auch die alte Hanne, die Köchin, so ein Stück Hausrat, brumme leise mit, denn laut wagte sie's nicht, weil, wie Sebastian meinte, sie das einzige Geschöpf im Hause sei, dem der Schöpfer jede Spur von Harmonie verlag hatte. Wer das Morgenlied zu Ende, so wünschten sich alle frühlich einen „Guten Tag“ und unter wechselndem Gespräch ward der Koffee einzunehmen. Entweder ging Sebastian dann nach der Thomaskirche und gab Unterricht, oder wenn seine Stunden auf Rudenmittag fielen, gab er im Hause seinen eigentlichen Kunstjüngern in der Fuge und dem Generalbass Lektion. Unter ihnen waren Friedemann und Emanuel seine Söhne, Dofes, Bogler, als sein allerältester, Dominik, Franzhof, Krebs, Altmhof, Agricols, Reinberger und Mittel die Bornemiten. Die jüngeren Kinder gingen in die Schule, die beiden älteren Schwestern, besonders die sanfte Friederike, halfen der Mutter in der Küche oder beidhäftigten sich mit Handarbeiten, bis das Mittagessen alle wieder vereinte.

(Fortsetzung folgt.)

jede Nachricht. Der Mann ist seit über einem Jahre im Felde. Uns scheint das Vorgehen des Stadtmagistrats nicht der Sachlage entsprechend zu sein. Hoffentlich findet eine Nachprüfung der Verhältnisse statt, die unserer Aufstellung nach sicher zur Aufhebung der Pfändung führen wird.

— Unnütze Gerüchte über die bevorstehende Beschlagnahme aller Schweine lauffieren seit einiger Zeit in unserer Stadt. Wenigstens Gemeindeglieder haben bereits das sog. Schlachtfest in nahe Zukunft genommen, um der angeblichen Beschlagnahme vorzuzugreifen, auch weil sich eine Wurst besser verkaufen läßt wie ein Schwein. Jetzt gibt die Behörde zur Beruhigung dieser ängstlichen Leute bekannt, daß sie für jedes geschlachtete Schwein 6 Pfund Roggenmehl extra bekommen können zur Herstellung der sog. Wurstmisch. Durch diese, den Privat-schlachtungen Vorlauf leistende behördliche Maßnahme ist wohl auch das Beschlagnahmegerücht abgetan, daß seine Entdeckung der künftlich vorgenommenen Vieh-Zwangs-schlachtung verdonnt.

— Eine Petroleum-Verbrauchsordnung ist auch für Delmenhorst erlassen. Danach werden durch den Stadtmagistrat Petroleumfornen nur an solche Personen verausgabt, die keine andere Beheizungsmöglichkeit (Gas, Elektrizität) haben. Damit geht auch die Petroleumfrage einer vernünftigen Regelung entgegen.

— In Haft genommen wurde eine Person durch die hiesige Polizei unter dem Verdachte des begangenen Diebstahls.

— Dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkte waren 91 Stück Großvieh und 468 Schweine angeführt. Milchschafe folgten 450—600 Mark, Lammern 350—450 Mark. Für fettes Vieh wurde 100 bis 120 Mark per 100 Pfund Schlachtmgewicht und 50—55 Mark per 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt.

Stollhamm. Gemeinderats- und Ortsaus-schusswahl. Eine der wenigen Gemeinden des Herzog-tums, die während des Krieges die Gemeindevahlen vor-nahmen können, ist Stollhamm. Die Wahl für den Ge-meinderat ist auf Montag den 1. November und für den Ortsaus-schuss auf Dienstag den 2. November angesetzt.

Einwarden. An die Hebung der fälligen Steuern sei erinnert. Sie findet statt: am 25. Oktober in Lührmus' Gasthaus, Bielefeld, am 26. Oktober in Langens Gasthaus, Schwesunde, am 27. Oktober in Wlases Gasthaus, Zittens, am 28. Oktober in Michaels Hotel, Bixen, je-dermal von 9 bis 12 Uhr vormittags, ferner vom 29. Ok-tober bis 6. November vormittags von 9 bis 1 Uhr im Gemeindehaus.

Karl. In einer Plenarsitzung der städtischen Kolle-gien bildeten die übermäßig hohen Butterpreise den Gegenstand der Erörterung. Der festgesetzte Höchstpreis von 2,80 Mark wurde für unsere Bezirk als viel zu hoch erachtet und unter Berücksichtigung aller Umstände, sowie unter Anlegung eines ausweichenden Verstandes für die Landwirte ein Preis von 2 Mark für das Pfund Landbutter und von 2,30 Mark für das Pfund Molkebutter als durchaus angemessen be-zichnet. Es wurde beschlossen, die Festsetzung dieses Preises auch in den Bezirken des Kreises durch zu er-mitteln. Gleichzeitig soll eine Verfügung ergehen, wonach verboten wird, Butter zu einem höheren als dem fest-gesetzten Preis nach auswärts zu verkaufen.

Emden. Erhöhte Brotmenge. Vom 1. Novem-ber ab wird der Höchstverbrauch von Brot auf 4 Pfund für den Kopf wöchentlich festgesetzt, das ist ein halbes Pfund mehr als bislang. Für Personen mit einem Jahreseinkom-men bis 2400 Mark und ihre Haushaltsangehörigen im Alter von mehr als zehn Jahren können auf Antrag Zulag-erungen ausgesetzt werden, die zum Besitze von 1 Pfund Brot wöchentlich berechtigen.

Kunstspeisefest, das von der Stadt beschafft wurde, wird gegenwärtig in den Geschäften gegen Abgabe von Nettkarten zum Preise von 1,00 Mark per Pfund ver-kauft. Den Stadtbewohnern wird hiermit wenigstens etwas von dem für den Lebensunterhalt so notwendigen Fest ausgeführt. Schlimmer sind die Landlebewohner daran, aus deren Kreisen denn auch lebhafteste Klagen laut werden, weil für sie nicht aus etwas gefordert wird. In dieser Zeit sind eben größere Körnerhöfen — Orte, Kreise usw. — verpflichtet, für ihre Bewohner Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung zu treffen.

Papenburg. Böse Beispiele verderben gute Sitten. Bisher konnte man hier Gemük, Kar-toffeln und Butter zu erträglichen Preisen bekommen. Nun aber steigen die Preise zusehends und unterscheiden sich nicht mehr von den Großstädtpreisen. So halten die Bauern die Kartoffeln zurück und verlangen einige für den Sack, etwa 1½ Rentner, schlankweg 7,50 Mark. Hoffentlich werden diese Preistreiberbetrübe keinen Erfolg haben.

Bremen. Der Butterhandel auf dem letz-ten Wochenmarkt. Der Weler-Platz entnehmen wir darüber folgendes: Auf dem Wochenmarkt am Donnerstag war Butter in reichlichen Mengen vorhanden, und zwar so-wohl an Molkebutter als auch an sog. Bauernbutter. Man war gespannt, wie sich die Händler mit Bauernbutter zu dem für die Molkebutter geltenden Höchstpreise von 2,80 Mark verhalten würden. Die Aufführung war leinest-wegs überragend. Die Mehrzahl der bürgerlichen Händler forderte für ihre rund eingewickelten Pfunde auch 2,80 Mark, und nur einige „Schäbterne“ getrauten sich mit einer nicht höheren Forderung als 2,70 Mark einzulieken. Aber sie hatten damit nicht mehr Glück als die anderen, denn der Handel war recht langsam, hauer noch als am letzten Markttage. Und so wird wohl mancher Händler gegen Schluß des Marktes noch ein Stück herumgegangen sein mit dem Bewußt, um nicht mit einem erbedlichen Teile seines Vor-rates wieder abziehen zu müssen. Eine mögliche Jurid-ikalisierung beim Einkauf von Butter und sonstigen Lebens-

mitteln, die künstlich in die Höhe getrieben worden sind, ist überall den Hausfrauen zu empfehlen. Ueber das gegen-tägliche Verhalten der Frauen besonders in Württemberg auf dem Wochenmarkt wird lebhaft geflagt. Im übrigen muß bemerkt werden, daß die Butterstände auf den Wochen-märkten nicht von sehr großer Bedeutung für die Butter-versorgung der großen Stadt sind. Aber sie geben jeweils ein zuverlässiges Bild von dem Verhältnis des Angebots zur Nachfrage und der Preise zur Konsumtion. Heute hätte man glauben können, daß das Angebot über den Bedarf ging. Doch dem war ganz gewiß nicht so. Der Bedarf ist sehr wohl vorhanden, und zwar der Kaufenden von Familien in sehr empfindlicher Weise. Aber der Preis hat eine Höhe erreicht, mit der die Butter aus der Provinz so außerordentlich schwerig gewordenen Wirtschaftsberechnung sehr vieler Hausfrauen einfach fast gestrichen werden müssen.

Harburg. Lebensmittelversorgung und Kriegs-hilfe. Die städtischen Kollegien bewilligten in Hinblick auf die für den Winter zu beschaffende Steigerung der Rindfleischpreise 300.000 Mark zum Einkauf von Rind-geschlechts. 200.000 Pfund sind bereits eingekauft und der Einkauf von weiteren 50.000 Pfund ist in Aussicht ge-nommen worden. — Zum Ankauf von Kartoffeln wurden 30.000 Mark bewilligt. — Die Mietunterstützungen bedürftiger Familien, deren Erwärmer im Felde ist, sollen von 6 Mark auf 8 Mark monatlich erhöht werden.

Altona. Die Stadtverordnetenwahlen finden hier unterm Vorkriegsstand statt. Es werden also den Kan-didaten unserer Partei, den Genossen Thomas, Rürbis, Dr. Herz und Eilken keine gegnerischen Kandidaten gegenüberstehen. Andererseits wird unsere Partei in andern als diesen vier Bezirken keine Kandidaten aufstellen.

Wilhelmsburg. Der zweite Sozialdemokrat, der Parteigenosse Kemmers, ist in den Gemeinderat ein-gesetzt.

Ans aller Welt.

Ehre auch dem toten Feinde — ein beachtenswerter Hinweis eines Generals. Die Crefelder Zeitung ist durch Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos in Münster unter Vorprüfung gestellt worden. Den Anlaß zu dieser Maßnahme bot die Veröffentlichung eines Eingelad-ten „An den Kranger“ überschrieben und von einem Dr. S. unterzeichnet, — in dem in heftiger Sprache die Krangenside des roten Kreuzes bei der Beerdigung des eng-lischen Majors Kidson, der freiwillig aus dem Leben scheid, abfällig kritisiert wurde. In einer Verfügung des Generalkommandos heißt es u. a.:

Der verstorbene englische Major Kidson hatte eine schwere Rückenmarkverwundung. Der Kranke befürchtete völl-igste Lähmung, so daß er schmerzlich wurde. In einem Schmerzensschrei bat er sich, mit von den Feinden gefesselt zu werden, so daß er sterben könne. Kidson war ein hochachtbarer Offizier, der seine Pflichten mit Würde trug. Unter den kriegsgefangenen Offizieren hatte er sich durch sein ge-nügsames Wesen beliebt gemacht, durch seine einwandfreien Verhältnisse hat er sich die Achtung der ihm vorgesetzten deutschen Offiziere erworben. Für die Ehrenhaftigkeit seines Charakters spricht, daß er in einem Marsch, an dem kein Rückzug stand, hinterlassenen Brief ausgesprochen hat, sein Tod liege in feinerster Zustimmung mit seiner Behandlung in der Gefangenenschaft. Die Beerdigung des Offiziers ist unter ganzer Beobachtung einer Mehrzahl von Offizieren über die Befriedigung der Kriegsgefangenen erfolgt. Aus dem Lazarett wurde zunächst der Sarg, um jedes Äußerliche zu vermeiden, nach dem Friedhofe ohne Begleitung übergeführt. Damit der Sarg hierbei nicht ganz ohne Schutz war, hat auf Ersuchen des Lazarett-Arztbes, der hier für den Sarg vorhanden ist, das rote Kreuz einen Arm für den Sarg mit 4 Mark nebst einer Schelle gestellt. Die Offiziere der Kommandantur des Ge-fangenenganges haben über Führung der dem tapferen Ge-nen, der sein Leben im Dienste seines Vaterlandes verloren hat, durch Niederlegung eines Kranzes auf dem Grabe Ausdruck gegeben.

Doch dieser Teilnahme in dem erwähnten Artikel in ver-derblichen Sinne ausgebeutet werden ist, erscheint höchst be-dauerlich; die Verbreitung der Tatsachen erscheint geeignet, ver-zerrt auf die öffentliche Meinung einzumirken. Der anonyme Verfasser hat einen der Ältesten, hoher Konsumtion des Ge-fahren bei Gefangenheit, die Beerdigung des Majors Kidson an sich zu übernehmen, Verhalten der beschriebenen und anderen militärischen Schritte andererseits bekannt ist, daß in England verstorbenen deutsche Kriegsgefangene mit allen militärischen Ehren beehretet werden, daß beispielsweise beim Tode eines gefangen-genen deutschen Soldaten die feindlichen Schiffe auf halbem Weg gelagert hatten. Das deutsche Volk sieht, Welt sei dort, auf einer hohen hohen stützenden Stufe, daß es in dem hohen Ge-fahr seiner Kraft nicht den Vorwurf der Schwäche zu fürchten braucht, wenn es dem toten Gegner ein unabhängiges Begräbnis zuteil werden läßt.

Die hier niedergelegte vornehme und würdige Auf-fassung darf wohl allgemein auf ungeteilte Zustimmung rechnen.

Kasseln erregende Verhaltung. Die Agence Havas meldet aus Clermond-Ferrand: In der Nacht vom 12. zum 13. August wurde eine junge Aristokrat in Clermont-Ferrand, Marie Christophine, in dem Zimmer ihres Hotels ermordet aufgefunden. Geltern wurden die Mutter und der Bruder des Opfers unter der Anschuldigung des Mordes und des Entzettelnsvergehens verhaftet. Die Mutter ist eine geborene Kauer, deren Vater unter dem Kaiserreich Staatsminister war. Der Vater des Opfers, einer der reichsten Bürger des Gebietes, war früher Deputierter.

Der Roman eines Bürgermeisters. Wegen verführer-tätigung und Anstiftung zur Rötigung hatten sich der Stadtkretär Alois Zielinski und der Bürgermeister Wil-helm Schulz, beide aus Briesen, vor der Strafkammer in Thorn zu verantworten. Schulz hatte vor seiner Verurteilung mit einer Kellnerin ein Liebesverhältnis unter-halten, das das Mädchen später zu finanziellen Erfrefun-gen gegen den jetzt verheirateten Bürgermeister ausnutzte. Als die Kellnerin schließlich nach Briesen kam, hatte der

Bürgermeister ihr durch den Stadtkretär und einen Polizeiergeanten den Befehl erteilt, sofort die Stadt zu verlassen, und dadurch nach Ansicht des Gerichts seine Antrage gegen die Bürgermeister auf eine Wode, gegen den Stadtkretär auf drei Tage belängigt.

Bericht des Arbeiter-Sekretariats

Rüstringen-Wilhelmshaven (Rüstringen, Peter-straße 78) über den Monat September 1915.

Sprechstunden: Für Montag vormittags 11—1 und nach-mittags 5—7 Uhr, außer Mittwochs nachmittags.

Expeditionstage: 26 (August 26)
Besuche: 344 („ 324)
Wiederholte Besuche: 38 („ 42)

(Abholungen bestellter Schriftsätze werden nicht mitgezählt)

Besondere Angelegenheiten: 284 („ 287)
Davon schriftlich erledigt: 166 („ 164)
Angefertigte Schriftsätze (einschließlich 5 schriftlicher Auskünfte): 112 („ 107)

Abgeschlossene Gutachten u. a.: — („ —)
Sonstige Ausgänge, Briefe u. a.: 17 („ 16)
Eingänge (ohne Zeitungen): 14 („ 9)

Die verbundenen Angelegenheiten und Schriftsätze betreffen die Gruppen (Schriftsätze in Klammern):

- 1. Arbeitervereinigungen: 65 (28)
- 2. Arbeits- und Dienstverträge: 71 (11)
- 3. Bürgerliches Recht: 134 (27)
- 4. Strafrecht: 18 (10)
- 5. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten: 88 (30)
- 6. Sonstiges: 8 (—)

Das Sekretariat wurde aufgesucht von Arbeitern 172 mal

Arbeitserinnen 103 „
Räumlichen Personen anderer Klassen 32 „
Weiblichen Personen anderer Klassen 35 „
Bescheiden, Sekretariate, Kooperationen 2 „

344 mal.

Von den Besuchern waren nur gewerkschaftlich organisiert 81 nur politisch organisiert 16 beides 52

179

Von den Besuchern waren aus Rüstringen 104 aus Wilhelmshaven 79 aus sonstigen Orten in Oldenburg 40 aus sonstigen Orten in Preußen 31 aus dem übrigen Deutschland 9

334

Dreimal intervenierte der Sekretär persönlich; neue Akten wurden 4 angelegt.

Jeden zweiten Mittwoch im Monat hält der Sekretär Sprechstunden in Jever ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im Gasthof zur Traube.

Literarisches.

Kommuniste Prag. Wochenschrift für Kommunismus und Gemeindeforschung. Jede Wode ein Heft. Abonnements pro Quartal 3 Mark, Einzelhefte 30 Pf. pro Exemplar. Bestellungen durch alle Buchhandlungen, Buchbindungen, Expeditionen sowie direkt beim Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & M. H. D., Berlin SW 68. Sechsen beginnt ein neues Quartal dieser von Dr. Albert Eibekhan redigierten Wochenschrift. In immer weite-re Kreise bringt diese Zeitschrift, die den Gemeindeforschern, Stadt-verordneten, den städtischen Ehrenbeamten sowie allen sonstigen Kommunisten mit Mut und Tat zur Seite steht. Wer die Kommuniste Prag nicht kennt, sollte jetzt unbedingt ein Probeabonnement bestellen. Alle Interessenten des neuen Ge-bietes der Kommunismus, die die Kommuniste Prag einmal kennen gelernt haben, können sie heute nicht mehr entbehren.

Von der in unserer Berliner Parteiverlag erschienenen Kommunismus in freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk, ist soeben Heft 42/1915 erschienen. Der laufende Jahrgang enthält den herrlichen jolischen Roman Das Geld, reich illustriert von Max Rothmann. Jede Wode erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pf. Bestellungen durch alle Buchhand-lungen, Expeditionen oder direkt beim Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & M. H. D., Berlin SW 68.

Von der neuen Zeit ist soeben das 4. Heft vom 1. Band des 34. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien wir hervor: Imperialistische Tendenzen in der Sozialdemokratie. Von H. Kautsky. — Die Kriegswirtschaft. Von August Wei. (Fortsetzung). — Kriegswirtschaft und Gesundheitsfrage. Von Adolf Traut. — Revolution: Konstantin und Juriens. Vom Wladi-mir „Loterier“. Von Franz Fiedler. (Schluß). — Literari-sche Rundschau: Alexander Koslow. Kautsky in Wien. Schluß der Besuche, Kulturpolitik und Technologie der Nahrungs-mittel. Von Wladimir. Arturo Salazar. N. Lombroso di Marx (Max Berr). Von O. B. Literatur zu den Kriegs-angelegenheiten. Von Siegfried Weinberg. — Angenier: Th. Reppert. Vorsitzender des Deutschen Soldatenvereins, Kriegswirt-schaften und Gemeindeforschung.

Kriegs-Kornfrank ist der Ersatz für Bohne-Kaffee. Das ganze Paket kostet nur 50 Pf. In seiner Ausgiebigkeit liegt seine Billigkeit. Heutzutage muß jede Hausfrau sparen.



Der Kampf um die Erhaltung des Völkertums.

Die Frage nach der Erhaltung des Völkertums ist seitdem grundlegend mit dem Namen der deutschen Völkervereinigung...

In Völkervereinigungen tritt man, obwohl alle jetzt als Völkervereinigung...

Die Völkervereinigung in Ostpreußen im Jahre 1904. Die Völkervereinigung in Ostpreußen...

Der Cypriolische Kanton.

Der Cypriolische Kanton, der in den Rechnungen vom höchsten Reichsgericht...

Humor und Satire.

Da mehrere Tage, lauter ungestörter Konstanten, befindet sich ein...

Northdeutsches Volksblatt. Unterhaltungs-Beilage. Abhängen, den 24. März 1915. 24. Jahrgang. Nr. 11.

Saloniki.

Die Debe des Weltkrieges gänzlich mit sich in Saloniki empör und hat sich hier am letzten vom Strige...

niedlich des 15. Jahrhunderts. Zwar war ihnen an Zeiten des höchsten...

Maßstab der Völkervereinigung. Über die Völkervereinigung berichtet die deutsche Reichs-

